



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das IX. Capitel. Eusserliche Geschäfften seynd keine Vrsach/ daß wir zu Zeiten verstreuet/ wenig zunehmen in Tugenden sondern weil wir nicht sie gebührmässig verrichten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Disserkläre mit einer gemeinen/ doch  
 schönen Gleichnuß der Geistliche Lehrer  
 Aulã/ vnd spricht: Wann ein Mutter ih-  
 rem Haushwirth/ oder Sohn/ so etwan von  
 der Reys anheim kommen / die Süß wä-  
 scher/ dienet sie ihm / vnd liebt ihn zugleich/  
 empfahet auch neben der Freud / ein Er-  
 genlichkeit/ daß sie ihrem Liebsten ein Dienst  
 beweisen kan. Nun were wol zu wünschen/  
 wir thäten unsere Werck also: Wolte Gott/  
 wir möchten diesen im Acker verborgnen  
 Schatz / der doch männiglich fast bekandt/  
 einmahl finden/ vnd vns dessen mit Nutzen  
 gebrauchen? Wie solten wir so Geistreich/  
 vnd im Weg der Tugend also Vollkom-  
 men werden? Dis ist die wahre rechte  
 Kunst / Gold vnd Kupffer zusammen zu  
 schmelzen / ob schon das Werck an ihm  
 selbst fast verächtlich / wird es doch durch  
 diese Meynung vnd auff solche Weis das  
 alleröstlichste Kleinod. Derhalben wol-  
 len wir daran seyn/ Allerliebste / daß unsere  
 Werck alle / wie das feinste Gold sollen  
 glängen / welches vns wenig Arbeit oder  
 Sorg kosten wird. Gleich wie im Tempel  
 Salomons alles von pur lauterem Gold/  
 oder aber mit reinem Goldt belegt war/ al-  
 so soll all vnser thun lauter Liebe Gottes  
 seyn / oder aber auß Liebe Gottes  
 allein gethan wer-  
 den.

Tract. 6.  
 c. 4.  
 Tract. 8.  
 c. 4.

3 Reg. 6.  
 19. 21.



## Das IX. Capitel.

Außertliche Geschäften seynd keine  
 Ursach / daß wir zu Zeiten vers-  
 streuet/ wenig zunehmen in Tugen-  
 den sondern weil wir nicht sie  
 gebühmässig ver-  
 richten.

Als diesem was jeso gesagt/ ist die Ur-  
 sach leichtlich abzunehmen / warum  
 wir in außertlichen Geschäften offi zer-  
 streuet/ vnd im Weg der Vollkommenheit  
 nicht fortschreiten/ welcher Mangel in den  
 Geschäften nicht ist/ sondern in vns / weil  
 wir nicht wissen / wie der Nus vnd Honig  
 auß diesen Blumen zu saugen. Niemand  
 soll darumb seiner Unvollkommenheit  
 Schuld den Geschäften geben / sondern  
 ihme selbst / inemahl er solche mit recht  
 weis anzulegen/ vnd ihme Nus zu machen.  
 Wer den süßen Kern der Nüss essen will/  
 muß die außertliche Schalen zerbrechen/  
 sonst empfindet er nur Bitterkeit an der  
 Rinden : Also wird dein Leib beschweret/  
 dein Geist berührt bleiben / wo du das von  
 aussen allein anschawest / vnd in deinen  
 Übungen nicht den innersten Kern suchest.  
 Der Kern / der Wille Gottes / der im  
 Werck verborgen ligt / soll deine Speys  
 seyn. Mit den Zähnen der Betrachtung  
 zerbeisse diß Nüsslein/ werffe die außertliche  
 Schale hinweg / vnd koste den innern  
 Kern? Gleich wie jener Adler bey dem Pro-  
 pheten Ezechiel/ der den Marck des Zeder-  
 baums inwendig gesucht / vnd davon ge-  
 tragen/

Ezech.  
 17. 3.

tragen / mit der bitteren Schältn aber nicht  
 Pl. 65. 15. zu frieden gewesen ist. Dem Herodot  
 spricht David / will ich Brandopffer vom  
 Marck auffopfern. In dem will ich blei-  
 ben / den Herodot will ich suchen / vnd den  
 besten Marck des Wercks / die Ehr GDe-  
 tes genießen / so wird meine Seel feist / vnd  
 satt werden. Martha vnd Maria seynd  
 geliebte Schwestern / keine verhindert die  
 andere / sie helfen einander vielmehr mit.  
 Das Gebett ist nutz / das das äußerliche  
 Werck wol gethan werde / das wolgethane  
 Werck vnter / inder das Gebett. Befindest  
 dich du dann im Werck vnruhig vnd ohne  
 Trost / so ist es Schuld / das dir Maria mit  
 dem Gebett nicht beypringet vnd must hö-  
 ren / *Martha / Martha / du bist  
 Luc. 10. 40. sorgfältig / vnd verwirrest dich  
 mit vielen Dingen.* Deswegen sprich  
 auch du zum Herodot / *So sage dann  
 ihr / das sie mir helffe.* Wende Fleiß  
 an / das Maria das Gebett dir behülfflich  
 sey vnd wirst empfinden / das alle Betrüb-  
 niß vnd Sorg verschwinden wird.

Jene heilige Thier des Propheten  
 Eschiel / hatten ihre Hände ein jegliches  
 vnter seinem Flügel / darauß wir zu lernen /  
 das alle Geistliche Personen die Hand des  
 Wercks / vnter dem Flügel des Gebetts  
 halten / keines vom andern abföndern / vn-  
 ter der Arbeit betten / vnd mit Gebett arbei-  
 ten sollen. Also werden ihm gethan haben  
 jene Mönch vnd heilige Männer in Egyp-  
 ten / von denen Cassianus schreibt / welche  
 wol mit den Händen gearbeitet / ihr Ge-  
 müht aber sters auff Gott im Gebett auff-  
 recht erhalten / vnd also mit den Händen  
 die Werck Martha / mit den Gedancken  
 aber / vnd Herzen Maria theil verrichtet  
 haben. Dis weiß wol zu sagen der heilige

Bernardus an einem Orth / mit solchen *Serm. ad  
 Worten : welche sich Geistlicher sol r.  
 Übung gebrauchen / die sehet  
 fleißig zu / das sie sich anders nicht  
 auff die äußerliche Werck bege-  
 ben / das der Geist oder Andacht  
 nicht verlösche. Ob sie dann wol  
 äußerlich in Übung guter Werck /  
 am Leib Krafftlos werden / em-  
 pfangen sie doch Erquickung in-  
 nerlich in der Seelen. Und wird also  
 die innerliche Andacht / durch die äußerliche  
 Geschäft mit nichten verhindert / sondern  
 vielmehr gefördert / weil sie den Verstand  
 so gar nicht einnehmen / das er noch wol an  
 GDeit vnd häßliche Sachen gedencen  
 kan. Daher auß vnsern Aeltisten Patribus  
 einer wol pfletzte zu sagen / er trüge ein  
 freundtlichen Meyd gegen zweyerley Perso-  
 nen in der Societät : Fürs erste / gegen die  
 Novizen / die sich mit nichts anders be-  
 mühen / oder mehr nichts zu thun haben /  
 als wie sie im Geist zunehmen. Darnach  
 den Eeyen Brüdern / oder Coadjuro en /  
 welche die Hausarbeit verrichten / weil sie  
 ohne hohe Nachsinnen ihren Kempfern ab-  
 warten / vnd zugleich neben vnd vnter den  
 selben das Gebett den ganzen Tag liben  
 können.*

In einem Kloster / darin über die dreys-  
 sig vnd zweyhundert Mönch / ohn anköm-  
 mende Gäst / vnd Fremdling sich auffhiel-  
 ten / hat Climacus einen Koch angetroffen /  
 welcher bey so grosser Menge / vnd stren-  
 gem seinem Ampt / sein Gemüht allzeit ver-  
 samblert / vnd auff GDeit gerichtet / erhal-  
 ten / vnd darbey die Gnad der Zäher vom  
 Herodot erbitten hat. Über welches sich  
 gedachter Climacus verwundert / vnd von  
 ihm zu wissen begehret / wie er in so vielfal-  
 tiger

P. Hiero-  
 N. tal.

tiger großer Mühe/ein so ruhiges Gemüthe erhielte? Welcher/wiewol vngern / doch letztlich durch vielfaltiges anhalten/ geantworret: Ich bin nimmer der Meynung gewesen/ als diene ich den Menschen/ sondern GOTT/ hab mich auch allweg vnwürdig geachtet / dem einige Ruhe von Arbeit solte vergönnet werden. In dem treibe mir diß allzeit gegenwärtigs Feuer / die heisse Thränen auß den Augen / vnd bilde mir ein die Gedächtniß des ewigen/ vnertöschlichen höllischen Feuers.

Die Eltern der H. Catharinæ von Senis/ wie wir in ihrem Leben beschrieben finden / hielten bey ihr ernstlich mit bitten/ vnd betrohen an/ sie solte sich ehelich mit einem Mann einlassen/welches sie also lang antrieben/ vnd die Jungfraw verfolget/ daß sie an keinem geheimen Orth/oder auff keinem Zimmer seyn / oder ihr Gemüthe zu GOTT erheben köndte: Legten ihr auch darneben vielerley Haus Arbeit auff / damit sie all Gelegenheit zu betten/ oder ihrer Andacht/ wie sie pflegte/ abzuwarten / gänglich benehmen thäten. Sie aber vom H. Geist angelehret/richtete ihr ein geistliche Zelle in ihrem Herzen zu/ vnd nahm ihr vor nimmer darauß zu gehen. Also verreiben ihre Eltern sie zwar auß der ersten Kammer/ auß der andern aber köndte sie nicht von ihnen vertrieben werden. Und sie bilde ihr ein / als ob der Vater Christus vnser Herr / die Mutter aber seine geliebte Mutter Maria/ die Brüder vnd Ed we fern / andere heilige Aposteln vnd Jungfrawen wären / welchen sie mit tieffer Demuth/Gedult/ vnd Andacht diene. In der Klüben gedachte sie an ihren geliebten Bräutigamb Christum Jesum ohn vn-terlaß / diesen sahe sie an/ vnd dienete ihm.

Ihr Herz vnd Sinn war bey GOTT/ vnd mit dem lebte sie vnter den Chören der Heiligen. Diß Mittel hat sie nachmahls auch ihrem Reich: Vater / der Amptshalben anderswohin verreisen mußte/ gerathen/er soll ihm ein Kämmerlein in sein Herz bauen/ vnd nimmer auß demselben gehen/ so würde er allezeit in seiner Seelen Trost/ vnd Andacht empfinden. Eben diß laisset vns nachfolgen/ so werden vns die äußerliche Werck nimmer also verhindern/ daß wir nicht allzeit im Gebett versamblet/ vom selben Trost vnd Erquickung / Hülf vnd Beystandt genossen werden.

## Das X. Capitel.

Wie nützlich es sey / unsere Werck obgesagter Gestalt verriichten.

**S**ie Werck/welche jest gesagter Weiß geschehen/ werden völlige Werck genennet / vnd die also leben vnd wirken/ von denen sagt die Schrift/nach der Meinung des H. Hieronymi / vnd Gregorii/ daß sie volle Tag leben / vnd voller Tag seyn/ ob sie wol wenig Zeit gelebt / vnd in ihrer Jugend vom Tode hingenommen seyn/wie der weise Mann sagt / **In Kurzem ist er vollendet / hat viel Zeit erfüllet.** Wie kan aber/ fragt einer dieser oder jener wenig Zeit leben/ vnd viel Jahr erfüllen? Wie? wenn er völlige Werck thut/ vnd volle Tag lebet/ deren David gedaucket/ da er spricht/ **Volle Tag werden in ihnen gefunden werden.** Vom Morgen bis zum Abend/ vom Anfang bis zur Morgenröthe / lebt ein frommer Geistlicher

In Isa. c.  
38. 10.  
lib. 35.  
mor. in  
Job. 42.  
16.  
Sap 4. 13.

Ps. 72. 10.